Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 3 (1977)
Heft: 5

Artikel: Alternativer Radiosender
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-358614

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basel-Stadt

Frauenzentrum: Was geht weiter?

(S.Z.) Am 12. Mai erfolgten im Grossen Rat die schriftlichen Beantwortungen der beiden Interpellationen (Fr. D. Allgöwer, L.d.U. und H.F. Bärri, N.A.) betreffend Frauenzentrum. Eine Diskussion darüber wurde abgelehnt. Die Beantwortung der Interpellationen tönt sehr tendenziös und abweisend. Gewisse Tatsachen werden verschwiegen oder verdreht.
Die Regierung versucht, die AFZ in einen gemässigten und einen radikalen Flügel zu spalten. Dies beispielsweise mit folgendem Ausspruch: 'Solange Vernunft in der Aktion Frauenzentrum nicht die Ueberhand gewinnt, kann daher leider nicht Hand für eine Lösung geboten werden.'
Der Antwort der Regierung kann man auch entnehmen, dass ein Rückzug der Strafanträge wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung nicht in Erwägung gezogen wird.

In der AFZ läuft jetzt die Diskussion um das weitere Vorgehen. Der Hauptakzent wird nun vor allem auf die Verbreiterung der Bewegung gelegt. Man wird versuchen, mit verschiedenen Aktionen weitere Frauen zu erreichen und zu aktivieren, z.B. mit einem Fest, mit der Abstimmungskampagne für die Fristenlösung usw. Gespräche mit der Interessengemeinschaft Kasernenareal ergaben, dass eine eventuelle Unterbringung des Frauenzentrums im Kasernenareal möglich wäre, doch darüber müssen noch weitere Gespräche geführt werden.
Jedenfalls: wir geben nicht auf, wir wollen ein Frauenzentrum!

Gefährdete Sozialmedizin

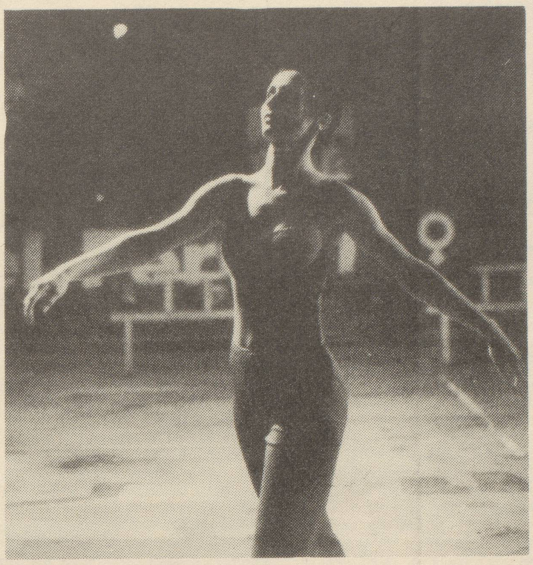
Vor einigen Wochen ging das Gerücht um, die sozialmedizinische Abteilung der Frauenklinik Basel (Beratungsstelle für Familienplanung) werde von spitalinternen Sparmassnahmen betroffen. Die Sektion Basel der Organisation für die Sache der Frauen, die Schweiz. Gesellschaft für ein soziales Gesundheitswesen (SGSG) und die Aktion Frauenzentrum (AFZ) überprüften diese vagen Angaben durch Nachfrage auf der Sozialmedizin. Da Sozialabbau in der Krise keine Seltenheit darstellt, wurde uns erwartungsgemäss bestätigt, dass die Spitaldirektion sogenannte 'Umstrukturierungen' - lies Leistungsabbau - in der Sozialmedizin in Erwägung zieht. Die Zahl der Frauen, die die Leistungen der Beratungsstelle beanspruchen, ist im Wachsen begriffen. Darum darf diese Institution nicht abgebaut werden.
Unsere Sektion, die SGSG und die AFZ haben gemeinsam einen offenen Brief an den Chef des Sanitätsdepartements geschrieben und ihn darin aufgefordert, zu dieser Angelegenheit Stellung zu beziehen. Die AZ (Abend Zeitung, SP) druckte den Brief auf unsere Bitte hin vollständig ab, während die BaZ (Basler Zeitung) das Schreiben nicht einmal erwähnte. Begründung auf Anfrage: Unsere Angaben seien zu vage!

Zürich

Alternativer Radiosender

Endlich scheint es so weit, dass Zürich einen alternativen Lokal-Radio-Sender erhalten wird. Nach der Gründung von "Radio-Produkt" sind wir jedenfalls alle davon überzeugt. Wir, d.h. "Radio-Produkt", sind bis jetzt 21 linke und alternative Gruppen, darunter 2 Frauenorganisationen, die OFRA Zürich und die FBB. Sicher lockt es viele von Euch, einmal ein Radioprogramm bestreiten zu können. Wir von Zürich rechnen natürlich mit der Mithilfe von Frauen aus allen Regionen.
Nun, nichts ist möglich ohne Finanzen! Darum suchen wir noch Mitglieder. Der Beitrag kostet 50.– Fr. jährlich. Weitere Informationen erhalten Sie bei:
Radio-Finanz ZCH
Postfach 468
8026 Zürich
"Emanzipation" wird weiter über das noch ungewisse Schicksal des Senders berichten.

"Tanzen ist mein Leben, meine Verwirklichung"



Genevieve Fallet hat einen künstlerischen Beruf, sie ist Tänzerin. In Bern leitet sie eine Jazz-Tanz-Schule. Hier arbeitet sie fast ausschliesslich mit Frauen zusammen.
Wir lernten Genevieve anlässlich des "Frauenmärz" in Zürich kennen, wo sie zusammen mit Irene Schweizer improvisierte. Genevieve erzählte „Emanzipation" über ihre Arbeit, über ihren Beruf, über ihr Leben.

"Schon als Kind war ich immer quicklebendig. Früh konnte ich Rhythmik-Kurse besuchen, dort fühlte ich mich wie ein Fisch im Wasser. Mit 16 Jahren stand der Entschluss für mich fest, Tänzerin zu werden. Ich sagte aber, mein Ziel sei "Tanzlehrerin" — das tönte seriöser. Dieser Trick nützte mir jedoch nicht viel: meine Eltern steckten mich ins KV. Das war schrecklich. Trotzdem habe ich durchgehalten.
Nach dem KV kam dann eine sehr harte Zeit. Ich verdiente meinen Lebensunterhalt selber und liess mich gleichzeitig im klassischen Tanz ausbilden. Lieber ass ich tagelang kaum etwas, als dass ich mich von den Eltern hätte unterstützen lassen: ich wollte endlich unabhängig sein.
Nach Abschluss meiner Ausbildung habe ich dann in verschiedenen Ballett-Truppen mitgewirkt, in Paris, London, Brüssel usw. Später kam dann ein endgültiger Bruch mit dem klassischen Ballett und ich bildete mich im American Modern Dance und Jazz Dance aus. Das entsprach mir weit mehr, von der Dynamik und von der Ideologie her. Die Bewegungsfreiheit ist eit umfangreicher und von der Intensität her viel differenzierter.
Grosse Bedeutung hatte für mich eine Reise durch ganz Asien. Schon immer hatte die asiatische Kultur für mich eine grosse Anziehungskraft: die Sitten und Bräuche, die Landschaft, die Architektur, die schönen Gewänder ... Heute sehe ich das natürlich ein wenig anders, kritischer. Aber die Begegnung mit der Zen-Kultur war für mich entscheidend: die Tempel, die Zen-Gärten, die Tee-Zeremonie, das klassische japanische Theater (Noh). Es ist nicht einfach, diese Erfahrungen zu beschreiben. Eigentlich ist Zen nicht über den Intellekt zugänglich, eher über die intuitiven Erfahrungen. Was mich beeindruckte, war die Schlichtheit, Sparsamkeit und Klarheit in Bewegungen, in der Gestaltung, überhaupt in allen Bereichen dieser Kultur. Zum Beispiel das langsame, introvertierte Gehen, dieses fast in Zeitlupe Vor-sich-hin-gehen: ohne Rhythmus im Körper. Oder das Im-Raum-stehen: eine Figur allein im leeren Raum. Darin liegt eine ganze Welt. Für das Publikum bei uns sind diese Dinge oft unverständlich, bei uns braucht es immer eine Menge Schnickschnack, Decors usw. — all diese Dinge, die sich gegenseitig entwerten.
Dann kam der grosse Sprung nach Amerika, mit seinen ganz anderen, neuen Einflüssen. Modern Dance und Jazz-Tanz. Ich entdeckte Geschwindigkeit, schnelle Rhythmen, den Puls, das Extrovertierte. Fast symbolisch war es, dass ich mir in dieser Zeit die Haare ganz kurz schnitt; ich mochte nicht länger wie eine Mona Lisa aussehen. Das war befreiend, das Gesicht war total exponiert.
Als ich aus den USA zurückkam, gründete ich eine Gruppe, die als erste in der Schweiz mit einem abendfüllenden Programm und auf professioneller Basis auftrat. Die Arbeit in dieser Gruppe war allerdings nicht immer ganz leicht, denn die künstlerischen Voraussetzungen waren sehr verschieden. Ich musste die Leute anlernen oder umschulen, aber ich fühlte mich in dieser Lehrerinnenrolle gar nicht wohl. Und dann hatte auch der Tanz für mich selber einen ganz anderen Stellenwert als für die anderen Gruppenmitglieder. Ich werde tanzen, solange ich kann, das ist mein Leben, meine Verwirklichung. Die anderen Gruppenmitglieder stellten Anderes in den Vordergrund: andere Medien, Heirat, Kinder ... Für mich dagegen war schon lange klar, dass für mich Beruf und Mutterschaft unvereinbar unvereinbar sind, dass Kinder und Haushalt meine berufliche Entwicklung behindern würden.
Heute existiert diese Gruppe nicht mehr und ich würde nicht noch einmal ein solches Unternehmen wagen; der Stress war zu gross: pädagogische und künstlerische Arbeit, eigene Weiterbildung, der ganze administrative Aufwand (Billette organisieren, Plakate aufhängen etc), dazu die Notwendigkeit Geld zu verdienen. Bei uns ist es ja sehr schwierig, von einigen Auftritten zu leben.
Jetzt konzentriere ich mich auf Solo-Programme und improvisiere hin und wieder mit verschiedenen Musikern.
In meiner Jazz-Tanz-Schule unterrichte ich ausschliesslich Laien. Ich hoffe, ihnen ein mehr ursprüngliches, natürliches Körpergefühl zurückzugeben - wir leben ja in einer sehr körper-und sexualfeindlichen und unkreativen Gesellschaft — und einige Tabus abzubauen. Dazu finde ich Jazzmusik am Geeignetsten, da sie für mich eine sehr erotische Ausstrahlung hat. Die meisten Schülerinnen sind zwischen 20 und 30 jährig. Ältere Frauen haben leider oft Angst, zu alt fürs Tanzen zu sein. Aber eigentlich gibt es kein "zu Alt", wichtig ist die Einstellung, ob jemand sich einsetzen will, ob er wachsam und offen ist. Grosses Gewicht lege ich auch auf die Kommunikation: Gemeinsam etwas entdecken, an etwas arbeiten.

Die Schule wird vorwiegend von Frauen besucht. Dies ist wohl auch sehr symptomatisch für unsere Gesellschaft. Tanzen ist eine "Frauensache" und Sport eine "Männersache". Ich glaube das sagt alles! Wie sieht es sonst mit der Gleichberechtigung im Tanz aus? Auch hierin unterscheidet sich der moderne vom klassischen Tanz. Beim klassischen Tanz machen die Männer die Choreographie (Tanzkomposition), sie haben Ideen, sie geben Anweisungen, und die Frauen sind die Ausführenden. Im modernen Tanz ist die Elite weiblich. Das begann mit Isadora Duncan, Ruth St.Denis, Martha Graham etc. Heute besteht, würde ich sagen, jedenfalls in in den USA, eine Gleichberechtigung, wenn nicht ein Übergewicht an Frauen."

Bern

Merkwürdiges Demokratieverständnis

Auf den Zuschauertribünen protestierten Frauen der "Association feminine pour la Defense du Jura" (AFDJ) als die gnädigen Herren von Bern beschlossen, den Begriff "Volk des Jura" aus der Verfassung zu streichen. Sie wurden schnellstens von Polizisten hinausgeführt. Als aber das "Groupement feminin de Force Democratique" (GFFD) seinen Kongress durchführte, und zwar trotz abgemachter Manifestationspause — an die sich die Jurassier hielten — liess sich Bern durch seinen Regierungspräsidenten vertreten. Soweit zur Haltung der Berner Regierung im Jura. Gentlemen—like!
Die GFFD versteht sich zusammen mit den berntreuen Kräften als die "demokratischste und legalste Barriere gegen jeden in den Jura eindringenden Gegner". Einen Beweis ihres Demokratieverständnisses haben die Frauen mit diesem Kongress bereits geliefert.
Und hat sich nicht aus dieser Organisation heraus Widerstand gemeldet gegen eine Aufnahme der AFDJ in den BSF? "Weil die Verbindungen zum Rassemblement Jurassien politische Begleiterscheinungen befürchten lassen." Mit 142 zu 62 Stimmen bei 147 Enthaltungen wurden die Jurassierinnen trotzdem aufgenommen. Soweit zum demokratischen Verhalten der "demokratischsten Barriere" des südlichen Jura.

BERUFSTÄTIGE FRAUEN

Eine Untersuchung über die Lage der berufstätigen Frauen in den EG-Ländern hält fest, dass den Frauen oft Stellen angeboten werden, die unter ihrer Qualifikation liegen, krisengefährdete Arbeitsplätze ohne Entwicklungs- und Aufstiegschancen. Weiter dass auch Frauen in aussichtsreichen Berufen es schwerer haben, aufzusteigen als Männer.

WENN FRAUEN POLITIK MACHEN

Wenn Frauen Politik machen, raschelts im Blätterwald: 'Wie kann man Frau bleiben und Politik betreiben?' So auch bei der Wahl von E. Blunschy als Nationalratspräsidentin. Eine NZZ-Redaktorin hats herausgefunden: 'Klischeevorstellungen von der jeden Anflug von Weiblichkeit unterdrükkenden Kämpferin für die Gleichberechtigung erweisen sich als ebenso falsch wie das von der Werbung gehätschelte Bild einer Career woman, die mit einem Schuss Sex-Appeal ihre Ziele durchsetzt. Offenbar braucht es ein ausgewogenes Mass an **Mütterlichkeit, beruflicher Tüchtigkeit und politischem Talent,** *um von den Frauen als ihresgleichen anerkannt, von den Männern als ebenbürtige Partnerin akzeptiert zu werden.' Zwei Fragen: Erstens: Wieviel Männlichkeit, Sex-Appeal, Väterlichkeit . . . haben unsere Bundesräte? Zweitens: Wird Frau Blunschy in allen wichtigen Fragen die Interessen der Frauen vertreten?*

Leserinnen schreiben

Ich war dabei, nämlich bei der ersten Generalversammlung "ofra Zürich". Sehr angenehm überrascht hat mich der grosse Aufmarsch der Frauen, aber vermutlich am Meisten überrascht waren die Veranstalterinnen selbst, denn der Saal war überfüllt und auch nicht genügend Sitzplätze vorhanden. Doch das Störte niemand, sie waren ja nicht zu einem gemütlichen "Hock" gekommen, sondern, um den Vorstand zu wählen und grosse und kleine Probleme zu besprechen. Es ist erstaunlich, wie aufgeschlossen und vielseitig diese Frauen interessiert sind. Die älteste Teilnehmerin war wohl ich und ich finde es bedauerlich, dass nicht schon vor einem halben Jahrhundert sich die jungen Frauen zu einer ähnlichen Vereinigung gefunden haben. Ich weiss, es best anden damals schon Frauengruppen, sie halfen vielleicht, Not zu lindern und mühten sich in Wohltätigkeit, um aber die Übel an der Wurzel zu verbessern, dazu brauchen wir die ofra. Bei der ofra ist es nicht die Creme der Frauen, die sich wichtig machen will, nein es sind Frauen wie Du und ich. Jede Frau kann ihre Meinung äussern und es wird jede Ernst genommen, von Standesdünkel war nichts zu merken und ich hoffe, es werde auch in Zukunft so bleiben.
Ich würde es schön finden, wenn viele, nicht mehr ganz junge oder auch ältere Frauen sich entschliessen könnten, der ofra beizutreten. Auch Frauen im "Mittelalter" haben viele Probleme und je mehr mitmachen, desto mehr könnte über Abhilfe gesprochen werden. Es wurden wirklich nicht Probleme der obern 10'000 besprochen, es waren Anliegen von allgemeinem Interesse, die zerlegt wurden um gemeinsam eine Lösung zu finden.
Haben Sie ein bisschen Mut ihr jungen, mittelalterlichen und ältern Frauen und machen Sie mit und jedes Mitglied versuche, eine nicht mehr ganz junge Frau an eine Versammlung oder zum Beitritt zu ermuntern, sicher wird es keine bereuen.

Marie S.
Zürich

Emanzipation

Ich abonniere "Emanzipation" (10x im Jahr, 3x mit Magazin)
O Jahresabonnement zu 9.50 Fr.
O Unterstützungsabo. 15.–
O Solidaritätsabo. zu 20.–

Name:
Vorname:
Strasse:
Ort:
Unterschrift:

Einsenden an "Emanzipation" Hammerstr. 133, 4057 Basel